

Benharmonia

**Die stille Revolution:
Ein globales Versprechen**

Charaktere:

- Maya:** Eine junge Frau aus Indien, technikaffin, pragmatisch und idealistisch.
- Elena:** Eine ältere Frau aus Deutschland, erfahrene Aktivistin, mit einem feinen Sinn für Humor.
- Carlos:** Ein junger Mann aus Lateinamerika, Unternehmer, der an gesellschaftlichen Wandel glaubt, aber in Widersprüchen steckt.
- Max:** Ein älterer Mann aus den USA, ehemaliger Finanzanalyst, weise und kritisch.

Mit den Links kannst du zwischen Text und Inhaltsverzeichnis hin und her springen.

1. KAPITEL: DER STURM ZIEHT AUF

Die Szene beginnt auf einer Terrasse, von der aus man auf eine lebhaftere Stadt sieht. Es ist ein heißer Sommertag, und die vier sitzen bei einem Drink zusammen.

Maya (mit einem Seufzen, während sie auf die Stadt blickt):

„Es fühlt sich so an, als wäre die Welt am Zerbrechen, wisst ihr? Alles dreht sich nur noch um Profit, die Menschen leiden und die Natur gerät immer stärker unter Druck.“

Carlos (schmunzelnd):

„Ja, aber solange die Aktien steigen, interessiert das niemanden, oder? Und wenn die Ozeane leergefischt sind, na ja, wir haben dann zumindest Sushi gehabt.“

Elena (lächelt ironisch):

„Du machst Witze, aber genau das ist der Punkt. Die Leute verstehen nicht, dass es nicht nur um Zahlen geht. Seit Jahrzehnten

warnt die Wissenschaft – aber wer hört schon hin?“

Max (mit ruhiger Stimme, nimmt einen Schluck von seinem Drink):

„Das Problem ist doch, dass unser gesamtes System auf Wachstum aufgebaut ist. Es ist wie eine Sucht. Jeder will mehr, aber niemand denkt daran, dass es Grenzen gibt.“

Maya (nickt energisch):

„Das ist der Punkt! Wir haben es so verinnerlicht, dass wir denken, ohne Wachstum bricht alles zusammen. Aber das ist einfach falsch. In Wirklichkeit haben die meisten Systeme in unserer realen Welt Gleichgewicht zum Ziel. Dort ist immer Wachstum direkt mit Regeneration verbunden.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

2. KAPITEL: DER ALTE TRAUM VOM SOZIALISMUS

Carlos (sarkastisch):

„Ah, der alte Traum vom Sozialismus. Den haben wir doch schon mal durchgespielt, oder? Wer will heute noch die UdSSR 2.0?“

Elena (lacht):

„Niemand will die UdSSR wiederhaben. Das war ja auch nicht der Punkt. Aber die Idee von einer Gesellschaft, in der Ressourcen fair verteilt werden, ist doch nicht schlecht. Es ist auch gar keine Kapitalismuskritik!“

Max (denkt nach):

„Aber der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus war schon damals ein Problem. Was du vorschlägst, klingt eher nach etwas Neuem – über den Sozialismus hinaus.“

Maya (begeistert):

„Ja genau, es geht um viel mehr als nur um den Sozialismus. Es geht darum, den Markt selbst zu überwinden. Das ist der Kern des Problems. Nicht die Wirtschaft ist am Wachstum schuld, sondern die Kraft, die die Wirtschaft immer mehr dazu antreibt.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

3. KAPITEL: DIE WURZEL DES PROBLEMS – FINANZSYSTEM ODER WIRTSCHAFT?

Max (lehnt sich zurück):

„Wisst ihr, ich habe mein halbes Leben in der Finanzwelt verbracht, und ich kann euch sagen: Das Finanzsystem ist der eigentliche Puppenspieler. Es kontrolliert alles – Unternehmen, Regierungen, sogar die Umweltpolitik.“

Maya (energisch):

„Genau! Solange wir nicht bei Finanzsystem und Markt beginnen, werden wir immer nur an den Symptomen herumdoktern. Die Marktwirtschaft wird sich immer wieder neu erfinden, um zu überleben.“

Carlos (skeptisch):

„Aber wie soll das gehen? Was wäre die Alternative? Geld abschaffen, damit es keinen Markt mehr gibt?“

Elena (lacht):

„Geld abschaffen - Na ja, warum nicht? Aber im Ernst: Wenn wir den Menschen eine Möglichkeit geben, freiwillig auf Überfluss zu verzichten, und sie sehen, dass es dann allen besser geht – warum sollte das nicht funktionieren?“

Max (überlegt):

„Das klingt utopisch, aber vielleicht ist es genau das, was wir brauchen. Eine neue Form der Revolution. Nicht mit Gewalt,

sondern mit Einsicht. Wenn die Menschen verstehen, dass es uns allen besser geht, wenn wir teilen, könnten sie freiwillig auf Überfluss verzichten.“

Carlos (immer noch skeptisch):

„Aber Einsicht allein? Reicht das wirklich aus? Die Leute haben doch trotzdem Rechnungen zu bezahlen, Verpflichtungen. Wie sollen sie da freiwillig verzichten?“

Elena (nachdenklich):

„Stell dir vor, wir schaffen ein System, in dem es keine Rechnungen mehr gibt. Wo niemand mehr für seine Arbeit bezahlt werden muss, weil jeder alles gratis bekommt, was er braucht.“

Maya (energisch):

„Genau! Das wäre eine Revolution der Freiwilligkeit. Wenn die Menschen nicht mehr gezwungen werden, für Geld zu arbeiten, sondern einfach tun, was sie am besten können und was ihnen Spaß macht. Warum sollte das nicht funktionieren?“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

4. KAPITEL: DIE REVOLUTION DER FREIWILLIGKEIT

Carlos (neugierig):

„Freiwillige Arbeit? Was meint ihr damit?“

Elena (erklärt):

„Stell dir vor, die Menschen arbeiten nicht mehr, weil sie müssen, sondern weil sie wollen. Jeder nimmt sich das, was zum Leben gebraucht wird und gibt als Gegenleistung das, was er eben kann. Keine Zwangsarbeit, kein Druck.“

Maya (lächelnd):

„Es klingt verrückt, aber warum sollte das nicht möglich sein? Wenn jeder das tut, was er am besten kann und gerne tut, würde wohl die meiste Arbeit erledigt.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

5. KAPITEL: ARBEIT UND SINN – EINE NEUE DEFINITION

Carlos (sarkastisch):

„Und was ist, wenn jemand einfach nur faul ist? Will ja nicht jeder kreative Projekte verfolgen oder zum Wohle aller beitragen.“

Elena (zwinkert):

„Das haben die Leute auch über das bedingungslose Grundeinkommen gesagt. ‚Wenn niemand arbeiten muss, arbeitet keiner mehr‘. Aber die Erfahrung zeigt, dass die meisten Menschen etwas Sinnvolles tun wollen. Es ist ein Mythos, dass die Leute von Natur aus faul sind.“

Max (lächelt):

„Die Idee, dass Arbeit nur einen Zweck erfüllt, weil sie uns Geld bringt, hat uns zu sehr vereinnahmt. Die Frage ist doch: Was, wenn wir Arbeit neu denken? Arbeit, die keinen Zwang mehr kennt, könnte uns

inspirieren, mehr zu schaffen als nur für den Lohn.“

Maya (überzeugt):

„Genau! Die Zukunft ist eine Welt, in der wir für den Sinn und die Gemeinschaft arbeiten. Wo uns Arbeit erfüllt, statt uns auszubeuten.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

6. KAPITEL: TECHNOLOGIE ALS CHANCE ODER BEDROHUNG?

Carlos (neugierig):

„Okay, also der Markt und das Finanzsystem verschwindet. Aber was ist mit der Technologie? Wird sie uns retten oder uns versklaven?“

Maya (enthusiastisch):

„Technologie kann der Schlüssel sein! Sie könnte uns helfen, die Arbeit gerechter zu verteilen, effizienter zu produzieren und Umweltressourcen zu schonen. In einem

System, das nicht auf Profit, sondern auf Bedürfnisse ausgerichtet ist, könnte Technologie der Game-Changer sein.“

Elena (vorsichtig):

„Heute könnte man mit Technologie sogar erreichen, dass der Markt überhaupt überflüssig wird. Stell dir vor: Ein System, in dem wir in Echtzeit sehen, was gebraucht wird, und das sofort ausgleichen. Das Internet in Verbindung mit künstlicher Intelligenz würde uns erlauben, vollkommen ohne Markt auszukommen.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

7. KAPITEL: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ – DIE NEUE ARBEITSKRAFT?

Carlos (ironisch):

„Also, wenn die Maschinen all unsere Arbeit übernehmen, können wir uns alle zurücklehnen und nichts tun?“

Elena (lacht):

„Na ja, zumindest könnten wir dann die Arbeit machen, die uns Spaß macht. Aber ernsthaft: KI kann zwar viel, aber sie ersetzt nicht den menschlichen Geist. Es geht nicht darum, dass Maschinen alles tun, sondern dass wir weniger unnötige Arbeit machen.“

Maya (aufgeregt):

„Das ist doch genau der Punkt! Es geht nicht nur um Arbeit, es geht darum, tätig zu sein. Wenn die Maschinen uns die repetitiven, gefährlichen, mühsamen Aufgaben abnehmen, könnten wir uns auf Kreativität, Gemeinschaft und Bildung konzentrieren. Die Menschen könnten endlich das tun, was sie wirklich wollen. Freier kann man nicht mehr werden.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

8. KAPITEL: EINE GESELLSCHAFT OHNE ZWANG

Carlos (nachdenklich):

„Also, wenn es keinen Zwang mehr gibt, was hält die Gesellschaft dann zusammen? Warum sollte jemand mehr geben als ein anderer?“

Elena (lächelt):

„Weil Menschen nicht nur von äußeren Anreizen gesteuert werden. Solidarität, Verantwortung und Gemeinschaft sowie intrinsische Motivation sind genauso starke Triebkräfte wie Egoismus. Vielleicht sogar stärker.“

Max (zustimmend):

„Die Menschen sind von Natur aus kooperativ. Der Kapitalismus hat uns zu Wettbewerb getrieben, aber ohne diesen Druck könnten wir uns wieder auf unser Mitgefühl und unsere Gemeinschaftsorientierung besinnen.“

Maya (energisch):

„Das ist der Schlüssel: eine Gesellschaft, die nicht auf Zwang, sondern auf Freiwilligkeit basiert. Es klingt radikal, aber es ist genau das, was wir brauchen.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

9. KAPITEL: DAS ENDE DER WERBUNG UND EINE NEUE ART DES LEBENS

Maya (nachdenklich):

„Also, wenn alles verschenkt wird, dann brauchen wir ja auch keine Werbung mehr, oder?“

Max (staunend):

„Keine Werbung mehr? Klingt fast zu gut, um wahr zu sein. Aber du hast recht. Werbung dient ja nur dazu, uns zu überreden, Dinge zu kaufen, die wir oft gar nicht brauchen. Nur, damit das Wirtschaftswachstum gesteigert werden kann.“

Elena (zustimmend):

„Genau! Das nimmt einen unglaublichen Druck aus unserem Leben. All diese psychologischen Tricks, die uns dazu bringen, mehr zu konsumieren, als wir tatsächlich benötigen, würden einfach verschwinden.“

Carlos (überzeugt):

„Und damit auch die Überkonsumption. Wenn die Menschen nur das nehmen, was sie wirklich brauchen, dann würde die Wirtschaft von ganz allein schrumpfen. Weniger Produktion, weniger Ressourcenverbrauch.“

Maya (hoffnungsvoll):

„Das Verrückte ist ja, dass wir uns wahrscheinlich weniger nehmen werden, als wir es heute tun, wo alles einen Preis hat. Ich meine, wenn alles verfügbar ist und es keinen künstlich erzeugten Mangel mehr gibt, warum sollte man sich dann mehr nehmen, als man wirklich braucht?“

Max (nachdenklich):

„Wie meinst du das mit dem künstlich erzeugten Mangel?“

Maya (erklärend):

„Na ja, wir wissen doch, dass oft Produkte verknappt werden, um die Nachfrage zu steigern. Dieses Prinzip gilt natürlich auch, wenn du nur eine bestimmte Menge Geld zur Verfügung hast. Das erzeugt eine Art Gier nach mehr Geld und dieses Geld willst du natürlich auch ausgeben.“

Elena (gelassen):

„Und weniger Konsum bedeutet weniger Produktion. Aber das ist kein Problem, weil in der neuen Gesellschaft alle automatisch mit dem Lebensnotwendigen und darüber hinaus versorgt sind, weil du dir einfach nehmen kannst, was du wirklich brauchst. Also ist Arbeitslosigkeit kein Schrecken mehr.“

Carlos (entschlossen):

„Genau. Weniger Produktion ist kein Problem mehr. In den Bereichen, wo weniger zu tun ist, bleiben die Menschen einfach länger zu Hause oder sie helfen dort, wo noch Arbeit ansteht. Das wird sich organisch regeln.“

Maya (begeistert):

„Ja, das muss nicht der Markt regeln – viel zu umständlich. Das regelt das Internet gemeinsam mit der künstlichen Intelligenz. Beide zusammen sind echt viel effizienter als der Markt. Irgendwie stelle ich mir das so vor, als wenn du einen Händler auf einem Basar mit einem Online-Shop vergleichst.“

Elena (optimistisch):

„Und das Beste daran ist, dass alle Menschen mithelfen können. Auch die, die früher im Finanzsystem gearbeitet haben oder die mit „Bullshit-Jobs“. Sie können ihre Zeit und Fähigkeiten auf sinnvolle Dinge lenken, die auch Spaß machen können.“

Max (begeistert):

„Es klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Aber wenn wir alle zusammenarbeiten, können wir die Zwei- oder Dreitageweche realisieren. Ich meine, warum sollten wir uns noch kaputtarbeiten, wenn wir sowieso alles im Überfluss haben?“

Elena (zufrieden):

„Und was die Produkte angeht – wir werden wieder Dinge herstellen, die lange halten. Keine geplante Obsoleszenz mehr. Wenn etwas kaputt geht, wird es repariert oder recycelt, anstatt es wegzuwerfen.“

Carlos (bestätigend):

„Weil Arbeit nichts mehr kostet, wird es keine Rolle spielen, wie lange es dauert, etwas zu reparieren. Also, ich könnte mir sehr gut vorstellen, da etwas zu organisieren anstatt mir immer nur Gedanken darüber zu machen, wie ich meine Bio-Strohhalme am besten verkaufen kann.“

Maya (nachdenklich):

„Und dadurch entspannt sich auch die Situation mit den Rohstoffen. Wenn wir weniger produzieren und Dinge länger nutzen, werden wir nicht mehr so viele Ressourcen aus der Erde reißen müssen.“

Carlos (schmunzelnd):

„Du hast ganz recht. Neulich sagte ein Ökonom, dass wir ohne Markt nicht auskommen, damit die Rohstoffe umso teurer werden, je knapper sie sind. Viel besser ist es natürlich, wenn sie gar nicht erst knapp werden.“

Max (überrascht):

„Es ist verrückt, wie einfach es sein könnte, wenn wir uns von den alten Strukturen lösen. Alles beginnt damit, dass wir aufhören, dem Markt zu erlauben, die Wirtschaft zu manipulieren. Ich frage mich, warum wir nicht viel früher darauf gekommen sind. Bevor es mit dem Klimawandel begann.“

Elena (hoffnungsvoll):

„Genau. Kein Markt, kein Finanzsystem, keine Werbung, keine Verschwendung, keine unnötige Arbeit mehr. Einfach ein Leben in Harmonie mit den Menschen und der Natur. Gute Harmonie, Benharmonia.“

Carlos (zufrieden):

„Und das alles, weil wir verstanden haben, dass in einer Welt, in der alles geteilt wird, niemand mehr zu viel will.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

10. KAPITEL: DER WEG DORTHIN – REVOLUTION ODER EVOLUTION?

Carlos (nachdenklich):

„Aber wie kommen wir da hin? Brauchen wir eine Revolution? Oder wird sich das alles von selbst entwickeln?“

Maya (ernst):

„Von selbst wird es sich nicht entwickeln, weil sich der Kapitalismus von alleine regeneriert. Ökonomen nennen das auch „Die unsichtbare Hand des Marktes“.“

Elena (schmunzelt):

„Revolutionen müssen nicht immer blutig ausgehen, denken wir an die friedliche Revolution 1989 in Deutschland. Manchmal sind sie sogar leise, und sie geschehen in den Köpfen der Menschen.“

Max (ernst):

„Die Geschichte zeigt, dass große Veränderungen oft durch Krisen ausgelöst werden. Und die Krisen kommen und sind schon da. Klimawandel, Ressourcenknappheit, soziale Ungleichheit, Kriege um Rohstofflagerstätten.“

Elena (bestätigend):

„Ihr habt ganz recht. Wir stehen am Wendepunkt aber die Menschen wissen nicht,

wohin es gehen soll. Die Frage ist: Werden wir uns freiwillig verändern oder dazu gezwungen werden?“

Maya (zuversichtlich):

„Ich glaube, es wird eine Mischung aus beidem. Die Krisen sind schon da, aber sie eröffnen uns auch neue Möglichkeiten. Wenn wir die richtigen Ideen zur richtigen Zeit einbringen, könnte eine friedliche Revolution möglich sein.“ [Zum Inhaltsverzeichnis](#)

11. KAPITEL: DIE NEUE FORM DER REVOLUTION

Carlos (staunt):

„Warte mal. Du sagst also, wir könnten die Weltwirtschaft umkrepeln, indem wir einfach... *ohne Bezahlung* arbeiten?“

Maya (nickt, entschlossen):

„Genau. Die Revolution, die wir brauchen, muss anders aussehen als alles, was wir

bisher kennen. Kein globaler Generalstreik, bei dem alle die Arbeit niederlegen, um Forderungen durchzusetzen. Sondern ein Streik, bei dem wir damit beginnen, freiwillig zu arbeiten – ohne Bezahlung. Das wäre der Schlüssel, um das heutige zerstörerische System zu überwinden.“

Max (nachdenklich):

„Ich verstehe den Gedanken dahinter. Normalerweise legen wir in einem Streik die Arbeit nieder, um die Wirtschaft in die Knie zu zwingen und bessere Bedingungen zu erzwingen – höhere Löhne, bessere Arbeitszeiten, all das.

Maya (begeistert):

„Ja, in dieser Version ändern wir das Spiel, indem wir die Wirtschaft vom Zwang des Finanzsystems befreien. Und das machen wir, indem wir einfach aufhören, uns bezahlen zu lassen. Damit ist das Geld aus der Wirtschaft raus!“

Carlos (bestimmt):

„Du hast ganz recht! Damit wird verhindert, dass die hergestellten Waren über die bezahlte Arbeit überhaupt einen finanziellen Wert bekommen. Alle Rohstoffe sind ja ursprünglich kostenlos, weil wir sie von der Erde geschenkt bekommen. Und die Energie schenkt uns die Sonne.“

Elena (skeptisch):

„Aber wie soll das funktionieren? Die Arbeit ohne Bezahlung fortsetzen, während das ganze System auf Profite aufgebaut ist? Würden die Menschen da wirklich mitmachen?“

Carlos (begeistert):

„Ja! Und es würde sogar nahtlos funktionieren. Denk mal drüber nach: Die produzierten Waren wissen nicht, ob sie durch bezahlte oder freiwillige Arbeit hergestellt wurden.“

Elena (nachdenklich):

„Das System bleibt zunächst gleich, aber die Zahlungen hören einfach auf. Keine Bezahlung, keine Löhne, kein Profit – die Waren wären einfach kostenlos. Das wäre der Moment, in dem sich alles ändert. Wir würden einfach nehmen, was wir brauchen, ohne dafür zahlen zu müssen.“

Maya (zweifelnd):

„Ich bin mir nicht sicher, ob die Menschen, die in den Lithium-Gruben schufteten, freiwillig weiterarbeiten würden.“

Elena (erklärend):

„Das wäre zunächst überhaupt nicht schlimm, weil die Menschen im globalen Süden meist für unseren extensiven Lebensstil gequält werden. Stonewash-Jeans, Plastikspielzeug, Garnelen schälen. Es schadet uns überhaupt nicht, wenn wir einmal eine Weile auf diesen Luxus verzichten müssten.“

Max (bestätigend):

„Das klingt fast zu einfach. Aber ich erinnere mich an den ersten Covid-Lockdown. Damals stand auch vieles still, doch die Grundversorgung hat funktioniert. Autowerke waren zu, aber die Lebensmittelversorgung ging weiter. Wenn das damals möglich war, warum in abgewandelter Version nicht auch dauerhaft?“

Carlos (neugierig):

„Und die Unternehmer? Die werden doch nicht freiwillig aufhören, Geld zu verlangen. Was passiert dann mit den großen Konzernen?“

Max (ironisch):

„Ja, ich sehe schon die CEOs, die alles verschenken. Klingt, als ob das eine harte Nuss wird.“

Maya (ruhig):

„Guter Punkt. Aber auch sie werden nach der Umstellung alles kostenlos bekommen, was

sie brauchen - auch alle Rohstoffe und Zwischenprodukte. Es gibt keinen Grund mehr für sie, sich die Mühe zu machen, um Geld einzusammeln. Ich glaube, gerade auch die Unternehmer werden schnell verstehen, dass dieses System niemanden benachteiligt.“

Elena (einsichtig):

„Für ein gutes Leben brauchst du überhaupt keine Milliarden. Die belasten dich eigentlich nur, weil du immer dafür sorgen musst, dass sie sich vermehren. Ich kann mir gut vorstellen, dass ein Milliardär auch ein ganz normales Familienleben hat. Die großen Ausgaben haben sie ja nur, weil sie repräsentieren müssen um am Ball zu bleiben.“

Carlos (enthusiastisch):

„Also würde der Wirtschaft überhaupt kein Schaden zugefügt. Die Grundversorgung bleibt bestehen, die restlichen Branchen, die keinen echten Nutzen mehr haben, weil sie nicht gebraucht werden – wie das

Finanzsystem oder die Werbebranche – lösen sich auf. Die Menschen dort finden eine andere interessante Tätigkeit.“

Max (nickt, überzeugt):

„Das ist der springende Punkt. Die Unternehmen könnten sich dann organisch nach den Bedürfnissen der Menschen und innerhalb der planetaren Grenzen ausrichten. Die hemmungslose Ausbeutung natürlicher Ressourcen würde aufhören, weil der Profitdruck wegfällt.“

Maya (mit einem Lächeln):

„Ja, das ist der Traum. Wenn wir freiwillig arbeiten, ohne Bezahlung, werden die Produkte kostenlos und wir erschaffen eine Gesellschaft, die auf Solidarität basiert. Alle bekommen trotzdem das, was sie für ein glückliches Leben brauchen.“

Elena (schmunzelnd):

„Damit wäre gewissermaßen auch das Problem aus der Welt geschafft, dass die Menschen verhungern müssten, wenn

irgendwann die Roboter alle Arbeit übernommen haben!“

Carlos (lächelnd):

„Klingt fast wie eine friedliche Revolution. Eine, die ohne Blutvergießen auskommt. Keine zerstörte Wirtschaft, kein Kampf. Nur ein fiktiver weltweiter Streik – der nicht die Arbeit stoppt, sondern die Wirtschaft befreit.“

Max (grinsend):

„Genau. Ein fiktiver Generalstreik, bei dem wir die Wirtschaft nicht zerstören, sondern sie vom Finanz-Zwang befreien. Wir machen einfach weiter – nur ohne den finanziellen Ballast, und könnten uns endlich frei entwickeln.“

Elena (lächelnd):

„Eine echte Revolution, die sich nicht auf den Straßen abspielt, sondern in den Herzen und Köpfen. Vielleicht ist das wirklich der Weg, diese wunderbare Utopie zu erreichen.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

12. KAPITEL: DAS ENDE DES EIGENTUMS

Carlos (spielt mit seinem Drink):

„Ah, jetzt kommen wir zum heiklen Punkt. Was passiert mit meinem Eigentum in dieser schönen neuen Welt?“

Elena (zwickert):

„Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber das Eigentum verliert an Bedeutung, wenn das Finanzsystem nicht mehr existiert. Es wird sich von selbst auflösen.“

Maya (überzeugt):

„Genau. Wenn niemand mehr mit seinem Eigentum Geld verdienen muss um seinen Lebensunterhalt zu sichern, dann wird Eigentum irrelevant. Eigentum wird sogar anstrengend, weil ich davon nicht mehr wirklich profitieren kann, sondern nur noch eine Bürde trage.“

Elena (schmunzelnd):

„Und aus „Besitz“ wird dann einfach Respekt vor der Privatsphäre anderer.“

Max (schmunzelt):

„Eine Gesellschaft ohne Eigentum. Ihr macht es mir schwer, nicht zu träumen.“

Carlos (etwas ratlos):

„Warum habe ich mir denn dann in den vergangenen Jahren diese viele Mühe gemacht, um mein kleines Unternehmen aufzubauen?“

Maya (erklärt):

„Da musst du dir überhaupt keine Sorgen machen. Niemand wird dir dein Unternehmen wegnehmen wollen. Es gibt ja keine Konkurrenz mehr. Du kannst dich voll darauf konzentrieren, ein perfektes Arbeitsklima und gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden es dir danken, indem sie ihre ganze Kreativität und Tatkraft einsetzen.“

Zum Inhaltsverzeichnis

13. KAPITEL: DER MENSCH – EIN SOZIALES CHAMÄLEON

Max (nachdenklich):

„Das Problem ist, dass es für die meisten Menschen sehr schwer ist, sich in eine solche Welt hineinzusetzen. Es ist heute unvorstellbar, dass uns der Bäcker Brötchen gibt, auch ohne ihm Geld dafür zu bieten. Das ist halt nicht die Alltagserfahrung, die wir machen und in der wir aufgewachsen sind.“

Elena (lächelnd):

„Aber ist es nicht komisch, dass wir uns nur so verhalten, wenn wir nicht zu Hause sind? Bei der Arbeit machen wir nur etwas wenn wir Lohn dafür bekommen und beim Einkaufen nehmen wir das was am billigsten ist, egal, wie es produziert wurde.“

Carlos (begeistert):

„Ja, genau! Wenn wir zu Hause sind, sind wir ganz anders. Wir helfen einander, ohne nach Bezahlung zu fragen. Und doch sind wir die gleichen Menschen. Warum tun wir das?“

Max (bestimmt):

„Weil die Umgebungsbedingungen uns dazu auffordern, in diesem Moment so zu handeln. Die Situation bestimmt, wie wir uns verhalten. Es ist, als ob wir soziale Chamäleons wären, die sich immer der jeweiligen Umgebung anpassen.“

Maya (überzeugt):

„Und wenn wir uns nur noch gegenseitig beschenken, fallen die Bedingungen weg, die uns zu Gier, Neid und Konkurrenzdenken anstacheln. Es ist nicht mehr nötig, sich zu vergleichen oder die Ellbogen zu gebrauchen.“

Elena (zustimmend):

„Genau. Sobald die Menschen diese einfachen Zusammenhänge verstehen, wird es möglich, dass wir die Wirtschaft auf ein freiwilliges System umstellen. Aus Einsicht und Vorfreude auf ein besseres, unbeschwerteres Leben.“

Maya (mit Nachdruck):

„Das ist der Schlüssel: Wir dürfen keine Angst davor haben, den Markt loszulassen, auch wenn er uns hier im globalen Norden so viel Bequemlichkeit gebracht hat. Wir müssen erkennen, dass echter Wohlstand nicht von endlosem Konsum abhängt.“

Max (zustimmend):

„Unsere wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften wird uns ja niemand wegnehmen. Nur der überflüssige, künstlich erzeugte Konsum wird verschwinden – der Konsum, den uns der Markt und das Finanzsystem aufzwingen und der schädlich für Mensch und Natur ist.“

Elena (ernst):

„Und wir wissen, dass dieser Konsum uns nicht wirklich glücklicher macht. Im Gegenteil, es besteht die Gefahr, dass er immer mehr auf den internationalen Waffenhandel abzielt, weil das finanzielle Wachstum wichtiger ist als alles andere.“

Carlos (besorgt):

„Und wir sehen auch, dass immer weniger gegen Kriege und den Klimawandel unternommen wird, weil der Wiederaufbau nach diesen Katastrophen ebenfalls das Wirtschaftswachstum ankurbelt. Es ist ein Teufelskreis.“

Maya (entschlossen):

„Wir haben keine Zeit mehr, um lange nachzudenken. Wir müssen handeln – und zwar jetzt. Vielleicht können wir in dieser ziellosen Zeit einen konkreten Weg in eine bessere Gesellschaft aufzeigen.“

Max (zustimmend):

„Einen Weg, der auf Freiwilligkeit, Einsicht und gegenseitigem Respekt basiert. Das ist die Revolution, die wir brauchen.“

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

14. KAPITEL: DIE MACHT DER UTOPIE

Carlos (lächelnd):

„Ihr seid alle so optimistisch. Man könnte fast meinen, Utopien haben wieder eine Chance.“

Elena (zwinkert):

„Vielleicht ist es an der Zeit, die Utopien nicht mehr zu fürchten, sondern sie als Leitfaden zu nutzen. Träume waren schon immer der Anfang jeder Veränderung.“

Max (zustimmend):

„Ohne Utopien haben wir keine Visionen, keine Ziele. Utopien helfen uns, uns

vorzustellen, was möglich ist – auch wenn es heute noch unerreichbar scheint.“

Maya (lächelnd):

„Die Zukunft beginnt in unseren Köpfen. Wenn wir uns eine bessere Welt vorstellen können, dann können wir sie auch erschaffen.“

15. FAZIT

Wenn mehr und mehr Menschen diese einfachen Zusammenhänge verstehen, dann wird es von ganz alleine und ohne einen Generalstreik passieren, dass wir die Wirtschaft auf dieses freiwillige System umstellen. Wichtig ist, dass wir keine Angst davor haben, vom Kapitalismus loszulassen, der für uns hier im globalen Norden ja so angenehm ist. Es ist so, als ob wir in eine andere Wohnung umziehen.

Wir müssen überhaupt nicht auf Wohlstand verzichten, auch unsere wissenschaftlich-technischen Errungenschaften behalten wir.

Wir werden bloß auf den überflüssigen und künstlich erzeugten Konsum verzichten müssen, zu dem uns der Markt und das Finanzsystem zwingt. Wir wissen auch, dass uns dieser Konsum nicht glücklicher macht und dass die Gefahr besteht, dass er sich leider immer mehr auf den internationalen Verkauf von Waffen erstrecken wird. Es besteht auch die Gefahr, dass immer weniger gegen Kriege und den Klimawandel unternommen wird, weil der Wiederaufbau der daraus entstandenen Schäden ebenfalls zum Wirtschaftswachstum beiträgt.

Wir haben keine Zeit mehr, um noch lange zu überlegen, wir müssen handeln. Vor allem müssen wir den Menschen in dieser ziellosen Zeit einen konkreten Weg in eine bessere und gerechtere Gesellschaft weisen.

Berlin, den 10.10.2024

Eberhard Licht

Kontakt: post@LetUsBe.One

INHALT

1. Kapitel: Der Sturm zieht auf 3
2. Kapitel: Der alte Traum vom Sozialismus 5
3. Kapitel: Die Wurzel des Problems –
Finanzsystem oder Wirtschaft? 6
4. Kapitel: Die Revolution der Freiwilligkeit 9
5. Kapitel: Arbeit und Sinn – eine neue
Definition 10
6. Kapitel: Technologie als Chance oder
Bedrohung? 11
7. Kapitel: Künstliche Intelligenz – die neue
Arbeitskraft? 12
8. Kapitel: Eine Gesellschaft ohne Zwang 14
9. Kapitel: Das Ende der Werbung
und eine neue Art des Lebens 15

10. Kapitel: Der Weg dorthin – Revolution oder Evolution?	21
11. Kapitel: Die neue Form der Revolution	23
12. Kapitel: Das Ende des Eigentums	31
13. Kapitel: Der Mensch – ein soziales Chamäleon	33
14. Kapitel: Die Macht der Utopie	37
15. Fazit	38

Download-Link:

